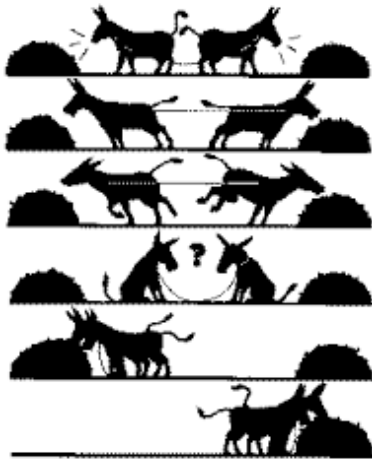




Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die
Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen
Geistes sei mit euch allen!
Predigt am Trinitatisfest
2. Korinther 13, 11-13

Zuletzt, Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. ¹² Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. ¹³ Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Menschen möchten gerne selbstständig entscheiden, wie sie leben und welche Entscheidungen sie für ihr Leben treffen wollen. Wenn jedoch jemand zu nah kommt oder gar übergriffig wird und das Leben eines anderen kontrollieren oder manipulieren will, reagieren wir Menschen verärgert und trennen uns enttäuscht von solchen Personen. Dennoch wollen wir nicht allein leben, sondern unser Leben mit anderen teilen. Wir möchten Freude und Leid gemeinsam tragen und brauchen andere, die dies mit uns tun. Wo jedoch mehrere Menschen zusammenleben, gibt es unterschiedliche Meinungen, die zu unüberwindbaren Gräben führen können und die Gemeinschaft zerstören weil man nicht eine Meinung sein kann.

Ein Beispiel dafür ist ein Streit in einer Gemeinde, der in gegenseitige Beschimpfungen und Ausgrenzungen ausartete. Zunächst ging es um kleine Dinge wie den Musikstil. Die einen wollten moderne Musik, die anderen traditionelle. Doch das war nur der Anfang. Es kamen immer neue Streitpunkte hinzu: Einige wollten einen komplett anderen Stil des Gottesdienstes, andere bevorzugten verschiedene musikalische Instrumente, und wieder andere wünschten sich einen anderen Predigtstil. Schließlich wurde der Streit so heftig, dass es kaum mehr auszuhalten war. Einige verließen verärgert die Gemeinde, vielleicht für immer.

Paulus hatte einen ähnlichen Streit mit der Gemeinde in Korinth. Der Streit war persönlich und verletzend, sodass keine Versöhnung mehr denkbar war. Und dann kam dieser Gruß: "Habt einerlei Sinn, haltet Frieden... Grüßt euch mit dem heiligen Kuss." Kannst du dir das vorstellen? Nach einem harten Streit siehst du plötzlich deinen Bruder oder deine Schwester an deiner Seite und sollst diese nun küssen? Dieser persönliche Gruß mit einem Kuss war ein Merkmal der damaligen Christen. Damit brachte man zum Ausdruck, dass man zueinander gehört. Es war ein Ausdruck von Nähe und Liebe. Aber was, wenn diese Nähe und Liebe nicht vorhanden sind? Was, wenn die Differenzen so groß sind, dass es unmöglich ist, den anderen überhaupt anzusehen, geschweige denn zu küssen? Ich glaube nicht, dass Paulus meint, wir könnten alle Unterschiede und Streitigkeiten mit einem Kuss wegwischen. Das wäre unnatürlich und unmenschlich. Mit diesem kurzen Gruß fordert Paulus nicht dazu auf, die Schwierigkeiten unter den Teppich zu kehren. Vielmehr fordert er dazu auf, sich mit dem anderen auseinanderzusetzen, miteinander zu reden, gemeinsame Ziele zu suchen und Frieden zu finden. Mit diesen Worten ruft Paulus die Konflikte der Vergangenheit in Erinnerung und fordert dazu auf, darüber zu sprechen und daran zu arbeiten. Konflikte sind ein Teil unseres Zusammenlebens. Es geht nicht ohne. Denn auch wir Christen leben noch nicht im Himmel. Deshalb sind wir immer auch Teil dieser Welt und teilen alle Probleme, die andere Menschen auf dieser Welt haben. Unser Leben als Christen wird nicht stetig besser und besser, sondern der Weg der Christen und der Kirche ist mit Verletzungen, Enttäuschungen und Streit gepflastert. Wer in einem solchen Streit ist, sieht zuerst nur die Sache, die verletzt oder ärgert. Auch wenn es eine kleine Sache ist, wird sie so groß, dass sie das ganze Leben beschäftigt und wie ein Krebs alle Beziehungen zerstört. Das ist eine hoffnungslose Situation. Paulus geht es darum, einen solchen totalen Zusammenbruch unbedingt zu vermeiden.

Wie kann man aber Versöhnung herstellen, wenn die Beziehung gebrochen ist? Das möchte ich mit einer kleinen Geschichte erklären: In dem Bild oben sehen wir, wie ein Konflikt beginnt und wie er gelöst werden kann. Zunächst sehen wir zwei Esel. Jeder von ihnen hat einen Teller Essen vor sich. Jeder strengt sich an, den Teller vor sich zu erreichen. Das geht aber nicht, weil der andere Esel ihn davon abhält. (Im Bild der Gemeinde gesprochen: Der eine Esel will moderne Musik, der andere traditionelle. Die beiden Wünsche stehen sich konträr gegenüber und sind nicht zusammenzubringen.) Was das Zusammenleben der beiden Esel

erschwert, ist, dass sie verbunden sind. Wären sie unabhängig, könnten sie in Ruhe das tun, was ihr Herz begehrt. Nun sind sie aber verbunden und verfolgen unterschiedliche Ziele. Das macht das Leben für sie schwer. Beide Esel meinen, sie könnten aus der Misere kommen, indem sie den anderen überwinden, um ihr Ziel zu erreichen. Das geht aber nicht, solange beide gleichzeitig in entgegengesetzte Richtungen ziehen. So oft sehe ich genau das passieren. Egal um welchen Streit es geht, jeder meint, er sei der einzig Richtige. Man kämpft miteinander, bis man völlig am Ende seiner Kräfte ist. Viele Menschen sind leider genau an diesem Punkt: völlig erschöpft, weil sie sich im Streit miteinander kaputt gemacht haben. Und am Ende hat keiner sein Ziel erreicht. Die beiden Esel auf unserem Bild tun das auch zuerst. Aber dann sind sie wie die Gemeindeglieder des Paulus hoffentlich waren. Plötzlich sieht der eine nicht nur sein eigenes Ziel, sondern auch den anderen Esel, mit dem er verbunden ist. Ja, man sieht nicht nur den anderen, sondern beginnt auch, miteinander zu reden. Statt nur das eigene zu sehen, trifft man sich in der Mitte. In unserem Bild von den zwei Eseln passiert das auch. Die Esel treffen sich in der Mitte und machen eine erstaunliche Entdeckung: Sie verfolgen beide das gleiche Ziel, auch wenn dieses Ziel zunächst in entgegengesetzte Richtungen geht. Indem die Esel entdecken, dass sie eigentlich das gleiche wollen, ist es nur noch ein kleiner Schritt zu einem echten Kompromiss. Und der besteht darin, dass beide erst das Ziel des einen Esels verfolgen und dann das Ziel des anderen. Am Ende ist es überraschend, dass das Essen des anderen Esels genauso gut schmeckt wie das eigene!

Paulus' Rat an die Korinther geht genau in diese Richtung. Er will uns auf das Große und Ganze aufmerksam machen. Er tut dies, indem er den Weg zu dem dreieinigen Gott zeigt. Das Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott ist der Mittelpunkt unseres Gottesdienstes heute. Und dieser dreieinige Gott ist die unüberbietbare Gemeinschaft, die alles übertrifft. In dem dreieinigen Gott kommen Unterschiede, Selbstständigkeit und Gemeinschaft zusammen wie in keiner anderen Beziehung. Auf der einen Seite die engstmögliche Gemeinschaft zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist, die überhaupt denkbar ist: ein Ziel, eine Liebe, vollkommenes Vertrauen untereinander. Und auf der anderen Seite dennoch unterschiedliche Personen. Der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn nicht der Vater, der Heilige Geist nicht der Sohn. Sie sind bei aller Einheit doch voneinander unterschieden und selbständige Personen. Gemeinschaft und Eigenständigkeit kommen hier zusammen wie in keiner anderen Beziehung.

Indem Paulus aus einer Konfliktsituation heraus auf diesen Gott weist, zeigt er, wie lebensnah und praktisch der dreieinige Gott für uns Christen ist. Wenn wir einen Konflikt miteinander haben, brauchen wir eine Grundlage, auf die wir stehen können. Wenn zwei sich streiten, braucht es einen Dritten, der beiden die Hand reicht. Gott ist derjenige, der mehr als alles ist und dir die Hand gibt, genauso wie er auch deinem Bruder oder deiner Schwester die Hand gibt. Jesus Christus ist sozusagen der Türöffner zu diesem lebendigen Gott, indem er unsere Sünden vergibt. Deshalb können wir auch die Sünden unserer Nächsten vergeben. Und der Heilige Geist, der mitten unter uns ist, schafft Gemeinschaft und Liebe. Er verbindet nicht nur uns mit Gott, sondern auch uns mit unseren Nächsten und mit der ganzen Kirche der Welt.

Das alles sagt uns Paulus nicht nur als wichtigen Impuls, dass wir uns nun alle anstrengen sollen und genau wie der dreieinige Gott eins sein sollen. Paulus sagt nicht: "Reißt euch zusammen und seid wie die Dreieinigkeit eins!" Nein, im Wesentlichen ist das, was Paulus hier sagt, eine machtvolle Zusage! Er spricht den Namen des dreieinigen Gottes regelrecht als Segen über die Gemeinde aus. Das ist mehr als nur ein Besinnen. Es ist auch mehr als nur ein Vorbild, dem wir nun folgen können und sollen. Da wird die lebendige Gegenwart Gottes von einem zum anderen übertragen. In unserer Taufe werden wir auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft. In dieser Situation beruft sich Paulus auf diesen Namen, der durch unsere Taufe auf uns allen liegt. Paulus macht dadurch deutlich, dass wir alle aus einer Quelle und aus einer Kraft leben. Wenn er uns auffordert, eines Sinnes zu sein oder uns gegenseitig mit dem heiligen Kuss zu begrüßen, dann sind das nicht nur leere Worte, sondern Worte, die aus der Kraft des dreieinigen Gottes erst wirksam unter uns sind.

Sicher wird es immer wieder Unterschiede unter uns Christen geben. Es gibt verschiedene Denkweisen, verschiedene Kulturen und sogar verschiedene Sprachen in einem Gottesdienst. Was uns aber verbindet, ist der lebendige Gott, dem wir angehören und der uns segnet. Im Bewusstsein dieses Gottes, der uns in unserer ganzen Verschiedenheit segnet, sage ich: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.